

## 1648 - Krieg und Frieden in Europa. 26. Europaratsausstellung im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Einen Höhepunkt im Rahmen des Ereignisreigens anlässlich des 350jährigen Jubiläums der Westfälischen Friedenschlüsse stellt die am 24. Oktober 1998 in Münster und Osnabrück - und damit in zeitlicher und räumlicher Anlehnung an das historische Geschehen - eröffnete Ausstellung *1648 - Krieg und Frieden in Europa* dar. Gezeigt wird die örtlich jeweils unterschiedliche Schwerpunkte setzende Ausstellung, für deren Durchführung eine vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, den Städten Münster und Osnabrück sowie den Kreisen Steinfurt und Osnabrück getragene Veranstaltungsgesellschaft mit der Rechtsform einer GmbH verantwortlich zeichnet, im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster und im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück bzw. der dortigen Kunsthalle Dominikanerkirche. In Würdigung des hohen kulturpolitischen Stellenwerts, der dem Projekt seit seinen Anfängen in den frühen 90er Jahren zu Recht beigemessen wird, trägt die bis zum 17. Januar 1999 dauernde Veranstaltung den Titel einer „Europaratsausstellung“. Mit dieser nicht zuletzt auch beträchtliche Erwartungen weckenden Auszeichnung folgte der Europarat im Januar 1996 der Empfehlung eines internationalen Expertengremiums.

Die Ausstellung wird gerade angesichts der europäischen Dimension ihres Themas gewiß das Interesse auch des niederländischen Publikums finden. Die vordergründig naheliegende Vermutung, daß die organisatorische Orientierung der Veranstaltung in Münster und Osnabrück auf den 24. Oktober 1998 als maßgebliches Zieldatum der Resonanz beim westlichen Nachbarn tendenziell abträglich sein könne, läßt sich zwar nicht völlig von der Hand weisen - jährte sich doch bereits am 30. Januar 1998 zum 350. Mal der unter dem Aspekt des nationalen Gedenkens in den Niederlanden weit bedeutsamere Tag der Unterzeichnung des Teilfriedens zwischen der Republik und Spanien (das bekannte Gemälde von Gerard ter Borch gibt die Beeidigung am 15. Mai 1648 wieder). Ein derartiger auf die historische Sonderrolle des *Vrede van Munster* abgestellter Vorbehalt unterschätzt aber womöglich die im wörtlichen Sinne auch grenzüberschreitend wirksame Qualität der musealen Kultur eines traditionsreichen europäischen Kleinstaats sowie überhaupt das Urteils- und Differenzierungsvermögen des niederländischen Publikums. Mangelndes Interesse von dieser Seite wäre um so unverständlicher, als nicht nur bereits eine Vielzahl von Veranstaltungen im eigenen Land - Ausstellungen, Kongresse, Symposien - den potentiellen niederländischen Besucher an die Thematik herangeführt hat, sondern sich ihm in Münster/Osnabrück die Chance eröffnet, über die nationalen Implikationen von Krieg und Frieden hinaus die *europäischen* Voraussetzungen und Konsequenzen der Ereignisse von 1648 in Betracht zu ziehen.

Angesprochen ist damit die der Präsentation an beiden Ausstellungsorten zugrundeliegende Konzeption, die sich für die Ausstellungsmacher vor dem Hintergrund der historisch nahegelegten sogenannten ‚Bilokalität‘ als eine besondere Herausforderung erwiesen hat. Eine akzeptable und in der Tat praktizierte Lösung besteht darin, daß beiden Ausstellungsorten komplementäre Funktionen zugewiesen werden. Präsentiert die Ausstellung in Münster die Themenkomplexe Krieg und

Frieden in ihrem überindividuell-strukturgeschichtlichen Zusammenhang, steht in Osnabrück die Chronologie der Ereignisse im Vordergrund. Zudem stehen beide Orte für unterschiedliche inhaltliche Prioritäten. So kommen im Münsterischen Ausstellungsteil vor allem jene Besucher auf ihre Kosten, die nach der europäischen Dimension des Ausstellungsthemas fragen: Breit berücksichtigt finden sich die durch krisenhafte Zuspitzungen gekennzeichnete europäische Ausgangslage um 1600, die ökonomischen, gesellschaftlichen und mentalen Bedingungsfaktoren von Krieg und Kriegsführung, die Friedensverhandlungen und -schlüsse in ihren formalen Grundlagen sowie die Nachwirkungen der Verträge von 1648 im Hinblick auf Staatsbildung und Mächteordnung, Völkerrecht und Gedächtniskultur. Gemäß den Materien, die im *Instrumentum Pacis Osnabrugense* geregelt werden, widmet sich die Ausstellung in Osnabrück vor allem den Konfliktkonstellationen im Heiligen Römischen Reich sowie den Folgen des Friedens für die deutschen Verfassungs- und Konfessionsverhältnisse.

Zwar kommt die Ausstellung an beiden Orden nicht an der Notwendigkeit der Präsentation archivalischen Schriftgutes vorbei, jedoch muß der Besucher nicht befürchten, mit - wie ein schon lange vor der Ausstellungseröffnung publizierter „entwarnender“ Hinweis der Veranstalter versichert - „Kilometern faksimilierter oder Originaldokumente“ konfrontiert zu werden. Nachdruck gelegt wird vielmehr auf die funktionale historische Sachbezogenheit der Exponate, auf ihre Einordnung in einen für das zuvörderst historisch-politische Ausstellungsthema relevanten Kontext - eine nicht ganz unumstrittene Maxime, deren Realisierung meist nicht ohne sorgfältig ausgearbeitete subsidiäre Arrangements und szenische Effekte auskommt. Hiervon keineswegs ausgenommen sind die kunsthistorisch hochrangigen Exponate, von denen ein Gutteil im Westfälischen Landesmuseum in einer dem Kriegstheater nachempfundenen ‚Porträtgalerie‘ der *dramatis personae* begegnet. Künstler wie Velázquez, Peter Paul Rubens und Giovanni Lorenzo Bernini sind hier mit Werken vertreten.

Zur Europaratsausstellung, an deren Vorbereitung neben Klaus Bußmann (Direktor des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster) als verantwortlicher Kommissar und den mit der Realisation sowie didaktischen und ausstellungsästhetischen Detailarbeit beauftragten Teams noch ein wissenschaftlicher Beirat (Vorsitz: Heinz Schilling) und Fachbeirat (Vorsitz: Hans-Joachim Behr) beteiligt waren, sind unter anderem zwei Aufsatzbände und der Ausstellungskatalog erschienen. Erhältlich sind darüber hinaus ein Videofilm sowie eine CD-ROM *1648 - Krieg und Frieden in Europa*, die 420 Kunstwerke und Objekte präsentiert.

Helmut Gabel